

Wir und die Frauen.

Von Dr. Richard v. Wettstein,
Universitätsprofessor.

Nur mehr einige Tage trennen uns von dem Tage, an welchem das Schicksal unseres jungen Freistaates sich entscheiden soll. Das ist ein viel zu kurzer Zeitraum, um durch Werbetätigkeit, durch politische Kleinarbeit, welche niemals die starke Seite der bürgerlichen Parteien war, den Erfolg zu verbürgen. Es ist meines Dafürhaltens auch gar nicht notwendig, dem denkenden Bürger einzuschärfen: „Tua res agitur!“ Er weiß, wessen er sich von den anderen zu versehen hat, von jenen, die bis jetzt am Ruder waren und für die heillosen Zustände mitverantwortlich sind, und von jenen, die im Nachtrauße ihres plötzlichen Emporstieges Utopien nachzujagen und den ruhigen Wiederaufbau — unser aller sehnlichstes Ziel — eventuell zu gefährden drohen. Es ist ein alter und nichtsdestoweniger ungerechter Vorwurf, der dem schaffenden und erwerbenden Bürgertum gemacht wird, daß ihm die politische Reife fehlt. Das Auftreten verschiedenartiger kleiner und größerer bürgerlicher Parteien im gegenwärtigen Wahlkampfe wird natürlich wieder ähnlich gedeutet. Wieder ist es unrecht. Die bereits erfolgte Koppelung der Listen dreier der stärksten bürgerlichen Wählergruppen ist der erste Beweis des erwachenden Gefühls der Zusammengehörigkeit, und man darf sich wohl noch der Hoffnung hingeben, daß es bis zum Wahltag gelingen wird, alle jene sachlichen und persönlichen Gegensätze von untergeordneter Bedeutung, welche zwischen einzelnen der bürgerlichen Parteien fast mehr latent als offen bestehen, im Interesse der großen gemeinsamen Sache auszugleichen. So bedauerlich es wäre, wenn die Plattform hierzu dennoch nicht gefunden werden sollte, so wenig kann sich dadurch das Kräfteverhältnis in der Nationalversammlung ändern. Denn da müssen und werden sich bei der Arbeit für das Gesamtwohl alle jene Kräfte finden, welche naturgemäß zueinander gehören: Ich denke, die Bildung eines fortschrittlich gemitteten bürgerlichen Blocks wird, wenn er nicht schon aus dem Wahlkampfe als fertiges politisches Gefüge hervorgeht, sich von selbst ergeben, und dann wollen wir doch sehen, ob die Vertreter des freibürgerlichen Bürgertums das Geschick des Staates und seiner Bürger nicht mitzubestimmen haben werden.

Eine willkommene starke Trägerin freibürgerlicher Gedanken steht uns in unserer Frauenvelt zur Seite. Die bürgerliche Frau, welche nebst den Pflichten und Rechten der Hausfrau und Mutter nun auch die des vollauf gleichberechtigten Staatsbürgers erhält, wird mit uns für die ruhige allmähliche Entwicklung sein. Sie wird als Anwalt in unsere Rechtspflege, als Staatsbeamtin in unsere öffentliche Verwaltung, als Gelehrte in die Erziehung unserer Jugend und als Politikerin in alle Zweige des Erwerbs-, Gesellschafts- und politischen Lebens eingzugreifen haben, und wir werden ihr mit Freuden Anteil an Arbeit und Erfolg sowie an Verantwortung überlassen. Auch die bürgerliche Frau bedarf

keiner Ermunterung und Aufstachelung durch Worte! Was wir wollen, ist — Demokratie und nicht Demagogie! Keine törenden Phrasen, keine hölzernen Schimpfreden gegen die anderen und keine leeren Versprechungen für die unsere und — für alle! Unser Programm ist und bleibt einzig und allein: die Arbeit für das Ganze! Das wird nach dem Besinne unserer Frauen sein, daran können sie sich mit ihren wertvollen, von uns niemals unterschätzten und von mir als Hochschullehrer anerkannten Kräften zum Heile des Vaterlandes beteiligen. Für sie haben wir insbesondere zwei Punkte auf dem Programm, bei welchen sie als die von der Natur selbst eingeleiteten Autoritäten dem Staate und ihren — unseren Familien die unschätzbaren Dienste zu leisten instande sein werden: Konsumentenpolitik, Jugenderziehung und Jugendfürsorge!

Wenn auch die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse es mit sich gebracht haben, daß der Mann sich mehr als zuvor mit den täglichen Sorgen des Haushaltes befaßt, um die Frau nicht unter ihrer Last zusammenbrechen zu lassen, so drücken sie die Frau doch am meisten. Jede überstandene Woche, bei der die Familie sich einigermaßen sättigen konnte, ringt der Hausfrau und Mutter einen Seufzer der Erleichterung ab, und schon rückt sie dem schwierigen Problem der nächsten Woche an den Leib. Das abnehmende Körpergewicht des von Kriegsstrapazen geschwächten Gatten und die blutleeren blauen Wangen der Kinder sind ihre ständige Sorge, und an sich selbst denkt die brave bürgerliche Frau kaum mehr dann und wann. Das ist eine Gefahr für den Staat, die durch die reichlichsten Liebesgaben der ganzen Welt nicht abzuwenden ist. Arbeiten wollen wir und unsere Ernährung mit unserer Arbeit bezahlen. Eine zielbewußte energische Verbraucherpolitik wollen wir einleiten, es nicht bloß den privaten Konsumentenorganisationen überlassen, sich zu versorgen, durch Regelung von Angebot und Nachfrage wollen wir preisregulierend wirken und allen helfen, ohne ihnen Almosen zu reichen! Das Zweite ist die Schule. Der Zwang, im neunten oder zehnten Lebensjahre der Kinder ihre künftigen Berufsmöglichkeiten durch die Entscheidung für diesen oder jenen Bildungsgang auf das engste zu begrenzen, muß aufhören. In einer zu schaffenden Einheitschule müssen die Kinder nach der Volksschule einen einheitlichen allgemeinen Bildungsgang durchmachen, bei dem sich ihre Fähigkeiten und Neigungen etwa bis zum vierzehnten Lebensjahre zu entwickeln Zeit haben müssen. Dann erst läßt sich mit der Entscheidung für diese oder jene Bildungsanstalt die Berufswahl. Diese Reform zu erringen, müssen uns die Frauen und Mütter helfen, damit es nicht so viele verfehlte Existenzen gebe, so viele, die es auf keinen grünen Zweig bringen können, weil die vorläufige Berufswahl sie nicht auf den richtigen Platz im Leben gestellt hat.

Diese und hundert andere Fragen, von welchen unser Wohl und Wehe abhängt, zu lösen, werden wir — wenn immer von der Bürgerlich-demokratischen Partei die Mitwirkung in der Nationalversammlung beschieden sein wird — stets im Einvernehmen mit den Frauen und unter ihrer werktätigen Mitarbeit zu lösen bestrebt sein. Deutschösterreichs Parlament ist kein Nationalitätenhaus mehr, wir sind alle Deutsche und haben alle ein gemeinsames teures deutsches Vaterland. Damit sind die alten unfruchtbaren Streitigkeiten begraben, und uns allen winkt nur eine Aufgabe, ein weithin leuchtendes Ziel: Deutschösterreichs Wohl und Ehre! Bürgerlich-demokratische Wähler — Männer und Frauen — voran!